Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 32 (1985)
Heft: 3

Artikel: Heimiswil : wo das Kulturgut schlummert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-367335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesamt für Zivilschutz verfügt über geschützte Kaverne für Mikrofilme

Heimiswil – wo das Kulturgut schlummert

hwm. Seit einigen Jahren gibt es in Heimiswil BE eine Kaverne, wo das zentrale Mikrofilmarchiv des Kulturgüterschutzes untergebracht ist. Der ehemalige unterirdische Steinbruch ist inzwischen so verstärkt worden, dass die Mikrofilme auch grössere Waffeneinwirkungen überstehen würden. Ende des letzern Jahres beherbergte die Anlage bereits 6500 Filme.

In der Nähe des lieblichen Emmentaler Dorfes Heimiswil, wo sich die Feinschmecker die Türklinke reichen, befindet sich das Herz des Kulturgüterschutzes überhaupt: In einer 2100 m² grossen Kaverne steht seit einiger Zeit eine klimatisierte Baracke, wo bereits 6500 Mikrofilme gelagert sind. Darauf sind Pläne von wichtigen Kulturgütern, Detailaufnahmen usw. festgehalten.

Bis anhin schickten die Kantone die Originale dem Kulturgüterschutz bzw. dem Bundesamt für Zivilschutz, das Kopien anfertigte und diese in Heimiswil deponierte. Neu ist seit kurzem, dass die Kantone selbst die Kopien besorgen und dafür zu 100 % vom Bund entschädigt werden. Die Schwarzweisskopien (Positivaufnahmen) werden nach internationalen Normen angefertigt. Viele Kantone übertragen dafür spezialisierte Labors mit der Anfertigung der Mikrofilme. Die Kapazität der inzwischen im Rahmen der Sanierungsarbeiten verstärkten Baracke beträgt 96500 Filme. Sie ist also erst zu knapp einem Zehntel ausgelastet.

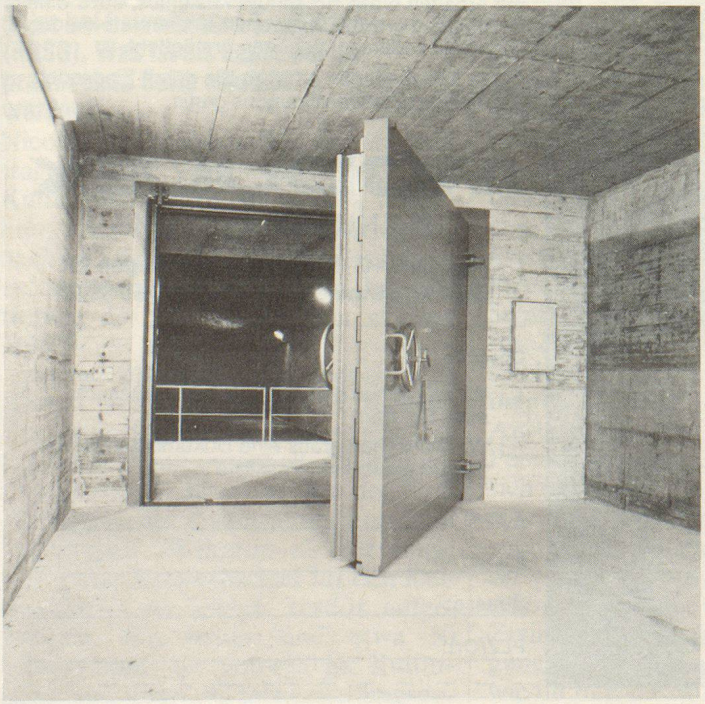
Vorgeschichte

Anfang der fünfziger Jahre wurde der leer stehende unterirdische Steinbruch durch das EMD (Bureau für Befestigungsbauten) «in Besitz» genommen; gleichzeitig wurde ein umfassender Ausbau eingeleitet. Der grösste Teil der Kavernenfläche wurde ausplaniert, die beiden grossen Öffnungen nach aussen mit angeschütteten Mauern abgeschlossen sowie mehrere Holzbaracken aufgestellt. Bis 1960 diente die Kaverne militärischen Verwendungszwecken.

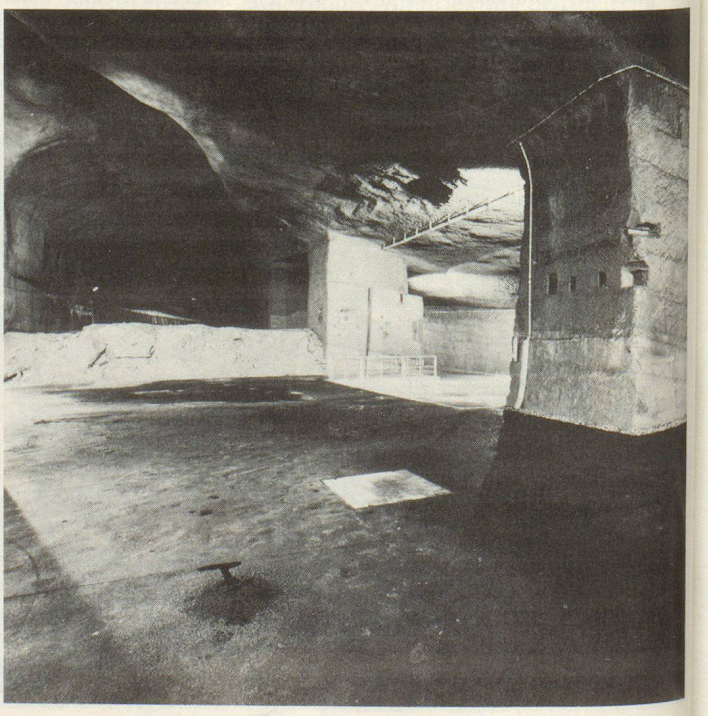
Anfang der sechziger Jahre entstand ein Projekt für die Lagerung radioaktiver Abfälle. Dagegen wurde Einsprache erhoben, und es kam nicht zur Ausführung. 1966 ging die Kaverne endgültig an das EDI über, mit dem Verwendungszweck, bundeseigene bewegliche Kulturgüter bei kriegerischen Ereignissen darin einzulagern. Seit 21. Juni 1966 wird das Objekt durch das Amt für Bundesbauten verwaltet. 1967 wurde die heute noch bestehende Baracke aus Betonelementen erstellt und für obige Zweckbestimmung bereitgehalten.

1975 fiel der Entscheid, das zentrale Mikrofilmarchiv des Kulturgüterschutzes darin einzurichten. Aus diesem Grund rüstete man die Baracke mit einer Klimaanlage aus; für die periodischen Kontrollen der Mikrofilme wurden Arbeitsplätze eingerichtet. 1977 konnte die Baracke mit neuem Verwendungszweck in Betrieb genommen werden. Inzwischen wurde die Kaverne von der Eidgenossenschaft mit einem Aufwand von rund 2 Mio. saniert. Diese Massnahmen betrafen insbesondere die Eingangspartie und die Verstärkung der Mikrofilmbaracke. Bei kriegerischen Ereignissen könnten für kurze Zeit auch grössere Kulturgüter in der Kaverne untergebracht werden, wobei die klimatischen Verhältnisse nicht so günstig sind, dass eine längerfristige Lagerung denkbar wäre. In kriegerischen Zeiten würde die Kaverne mit dem internationalen Kulturgüterschutz-Signet bezeichnet.

Eingang zur Kaverne Heimiswil.



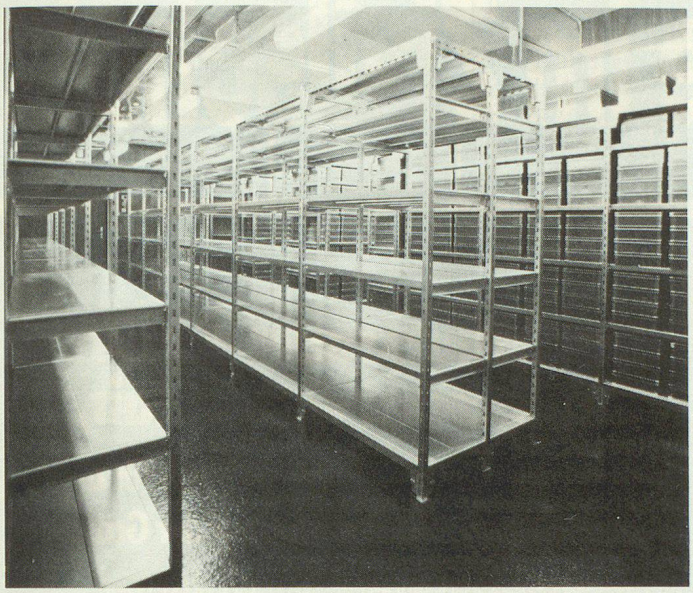
Die Kaverne von innen.



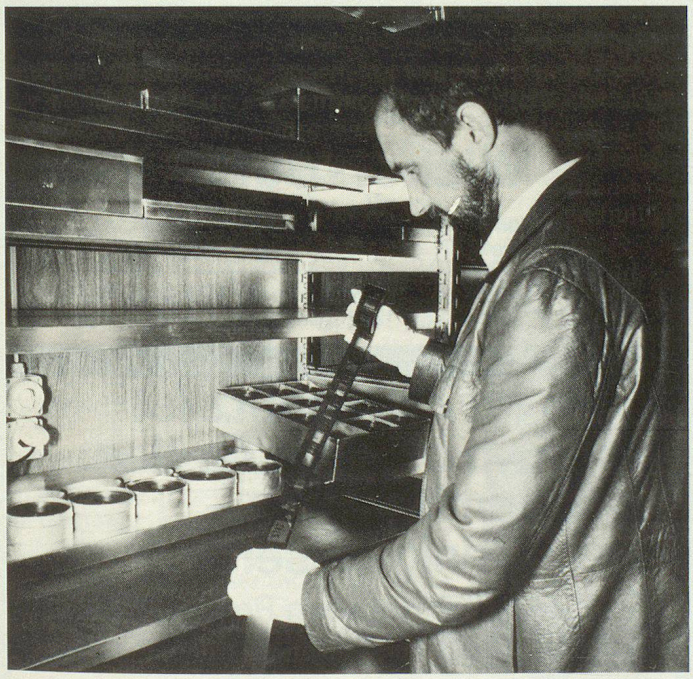
Kulturgüterschutz – zum Beispiel Kanton Bern

Heinz W. Müller

Wie weit sind die Kantone in Sachen Kulturgüterschutz (KGS)? Dieser Frage ist die «Zivilschutz»-Redaktion nachgegangen. Zahlreiche Kantone haben seit der Inkraftsetzung der Kulturgüterschutz-Verordnung oft in eigener Regie schon Bemerkenswertes erreicht. Andere dagegen haben offenbar andere Prioritäten gesetzt und haben noch zünftig nachzuholen. Unter dem Motto «Weshalb in die Ferne schweifen?» klopfte «Zivilschutz» in Bern bei der kantonalen Denkmalpflege an, wo der Kulturgüterschutz (noch) integriert ist. Fazit: Es ist schon viel getan worden, aber noch gibt es einiges zu tun.

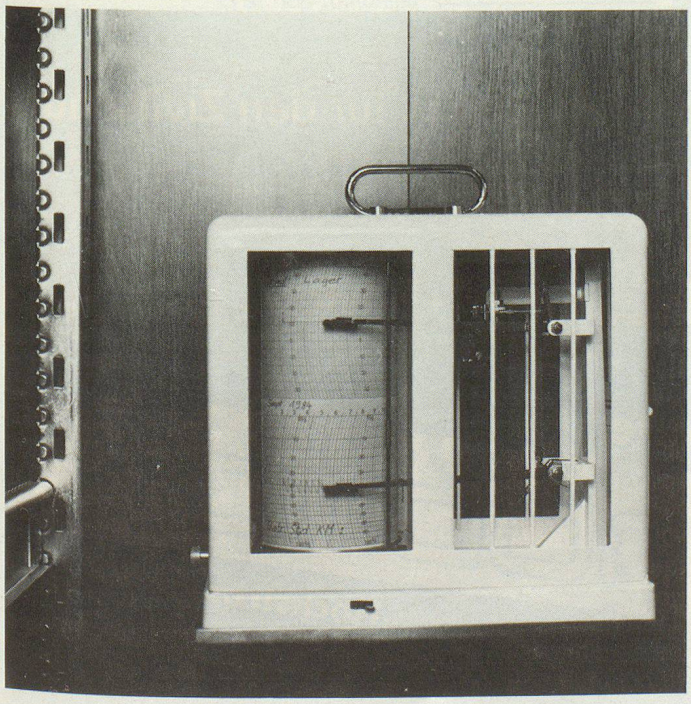


Noch viel Kapazität: Zurzeit sind 6500 Filme untergebracht...



... allesamt werden sorgfältig verpackt (hier nimmt Sachbearbeiter Beat Raemy vom Dienst KGS des BZS einen Augenschein).

Ernst Pfeuti, Fachbeamter Kulturgüterschutz bei der kantonal-bernischen Denkmalpflege.



Messinstrumente, damit das Klima stimmt.

(Bilder: Fritz Friedli)

Ganz in der Nähe des stolzen Berner Münsters, in einem prächtig renovierten Altstadthaus, arbeitet Ernst Pfeuti als einziger zu 100% für den Kulturgüterschutz, Angestellter des Kantons Bern. Ihm zur Seite steht ein Bauzeichner der Denkmalpflege, der zur Hälfte für den KGS arbeitet; hinzu kommt eine Dokumentalistin (70%). «Wir haben das Hauptgewicht auf die Dokumentation gelegt», meint Pfeuti, der zusammen mit seinem Team schon ein gerüttelt Mass an Arbeit geleistet hat. Heute umfasst das Planarchiv zwischen 17000 und 20000 Pläne.

Feuerfeste Schränke ...

Einen ersten Anlauf unternahm der Kanton Bern in den siebziger Jahren, als ein Pensionierter während sechs Jahren die seinerseits vom inzwischen verblichenen Technischen Arbeits-